

Thomas Klein

Manche freilich ... Indefinitpronomina in Grammatik und Wörterbuch

1. Diskussion der Frage, wie sich die quantifizierende Bedeutung von Indefinita wie *manch(e)*, *einig(e)*, *etlich(e)* zumindest unscharf eingrenzen lässt und wie sie in Wörterbüchern bzw. Grammatiken tatsächlich angegeben wird. Dazu werden einige nhd. Wörterbücher und Grammatiken vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart vergleichend betrachtet. Es ergibt sich die Vermutung, dass sich die Bedeutung von *manch(e)*, *einig(e)*, *etlich(e)* (genauer: ihre relative Platzierung auf der Skala der indefiniten Quantoren) seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verschoben hat. Insbesondere scheint bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts *manch(e)* noch eine eher größere, *einig(e)* noch eine eher kleinere Anzahl bezeichnet zu haben.

2. Diskussion der Frage, wie sich die „Bedeutung“ von negativ polaren Indefinitpronomina (NPI) (z.B. engl. *any*, lat. *ullus*, mhd. *dehein*) speziell in Wörterbüchern bzw. Grammatiken am besten angeben lässt: (1) durch Aufzählung möglichst aller Kontexttypen, die das NPI lizensieren (z.B. negierte Sätze, Fragesätze, usw.); (2) durch zusammenfassende Charakterisierung dieser Kontexttypen als (a) – enger gefasst – abwärts monoton (downward entailing) oder (b) – weiter gefasst – nicht-veridisch (non-veridical); (3) durch Bedeutungsangaben wie: mhd. *ieman* „jeder beliebige, der überhaupt gedacht werden kann“ [dessen wirkliche Existenz aber nicht behauptet wird] (H. Paul, Mhd. Grammatik, <sup>2</sup>1884, § 304); wie verhält sich dergleichen zu der formal-semantischen Präzisierung (2b)?; (4) eine Kombination von (1) und (3) und Verweise auf (2).